

daß ihm das Blut zu Mund, Nase und Ohren herausprang. In Summa, es hatte jeder seine eigne Erfindung, die Bauern zu peinigen, und also auch jeder Bauer seine besondere Marter. Allein mein Vater war meinem damaligen Bedünken nach der glücklichste, weil er mit lachendem Munde bekannte, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Wehklage sagen mußten. Die Soldaten setzten ihn nämlich ans Herdfeuer, banden ihn, daß er weder Hände noch Füße regen konnte, und rieben seine Fußsohlen mit angefeuchtetem Salze, welches ihm unsere alte Geiß wieder ablecken und ihn dadurch also kitzeln mußte, daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen. Das klang so spaßhaft, daß ich, weil ich's nicht besser verstand, von Herzen mitlachen mußte. In solchem Gelächter bekannte er, was man von ihm verlangte, und öffnete den verborgenen Schatz, welcher von Gold, Perlen und Kleinoden viel reicher war, als man hinter Bauern hätte suchen mögen.

Mitten in diesem Elend wendete ich den Bratspieß und half nachmittags die Pferde tränken, durch welches Mittel ich zu unserer Magd in den Stall kam, welche jämmerlich aussah. Ich erkannte sie nicht, sie aber sprach zu mir mit schwacher Stimme: „O Bube, lauf' weg! sonst werden dich die Reiter mitnehmen. Such, daß du davonkommst! Du siehest ja wohl, wie übel es hier steht!“ Darauf sank sie wie tot zurück.

### 197. Friede.

Friedrich von Schiller.

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat  
 Ins Leben heimlehrt, in die Menschlichkeit,  
 Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten  
 Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.  
 Wenn alle Hüte sich und Helme schmüden  
 Mit grünen Maien, dem letzten Raub der Felder!  
 Der Städte Tore gehen auf von selbst,  
 Nicht die Petarde braucht sie mehr zu sprengen;  
 Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,  
 Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen,  
 Hell klingt von allen Türmen das Geläut,  
 Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.